

Am Abgrund oder schon einen Schritt weiter?

Karl Wutz referierte bei JUNO über die Altersvorsorge - Problem Berufsunfähigkeit

Cham. (hh) Auch ein Unternehmer will mal in Rente gehen oder ist auf Leistungen angewiesen, wenn er seinen Beruf nicht mehr ausüben kann. Wie er für diese Zeiten vorsorgen kann und welche Sicherungssysteme optimal sind, darüber informierte kürzlich Finanzfachwirt Karl Wutz vor den jungen Unternehmern der JUNO-Gruppe im Hotel "Randsberger Hof". Dass jeder eine für ihn passende Mixtur herausfinden muss, war allen klar. Doch während man bei der Altersvorsorge brauchbare Lösungen finden kann, schaut es bei einer Absicherung der Berufsunfähigkeit düster aus.

"Am Abgrund ...oder schon einen Schritt weiter?" hatte Karl Wutz sein Referat über eine optimale Altersvorsorge für Unternehmer überschrieben und wollte damit die prekäre Lage der Rentensicherungssysteme verdeutlichen. Denn immer weniger Beitragszahler sollen immer mehr Renten finanzieren. Ab 2030 soll das Verhältnis etwa 1:1 sein. Das bedeute eine Erhöhung der

Rentenbeiträge auf etwa 25 Prozent des Nettolohns und eine Senkung der Renten, nach der Riesterreform bis 2030 von derzeit 70 auf 64 Prozent des letzten Nettolohns, nach der Regierungsvorlage um weitere zehn Prozent, nach 2030 auf etwa 40 Prozent. Wutz machte klar, dass viele Handwerker freiwillig ihre Rentenbeiträge mit dem Mindestbeitrag weiter bezahlen, um so die gesetzliche Altersversorgung zu erhalten. Doch komme dabei nur eine Minimalrente heraus, weil die Bemessungsgrundlage sich nach dem Durchschnitt der in den letzten Jahren eingezahlten Beiträge berechne.

Von Kapitallebensversicherungen riet Karl Wutz ab. So eine Versicherung rentiere sich nur, wenn man Steuern sparen könne, "ansonsten profitiert davon nur der Vertreter".

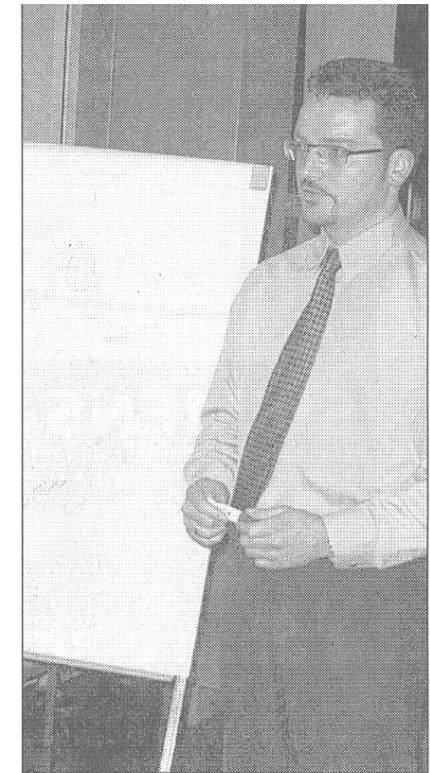
Zur Riester-Rente meinte Wutz: "Sie hat brutal hohe Verwaltungskosten, ist aber Hartz-IV-resistent", werde also nicht als Vermögen angerechnet. Wutz ging auf die Berufsunfähigkeitsabsiche-

rung ein. Die gesetzliche Absicherung sehe so aus, dass, wer bis zu drei Stunden pro Tag arbeiten kann, nur etwa 34 Prozent des letzten Lohns an Erwerbsminderungsrente bekommt, bei drei bis sechs Stunden 17 Prozent. Bei privaten Berufsunfähigkeitsversicherungen solle man u.a. neben dem Bedingungsmerk darauf achten, dass die Gesellschaft schon lange diese Absicherung anbietet und über Jahre einen etwa gleichen Beitragssatz fordert. Dann könne man davon ausgehen, dass das Risikomanagement funktioniert und die Beiträge nicht gleich nach Vertragsabschluss erhöht werden. Problematisch sei immer, die Berufsunfähigkeit gegenüber dem Versicherer nachzuweisen. Wie sieht nun eine optimale Altersvorsorge aus? "Das kann man so nicht sagen", meinte Wutz, "man muss da erst schauen, welche Verträge da sind, wie die Kapitalanlagen gehandhabt werden." Er riet aber, Geld in Fonds anzulegen, da das Kursrisiko bei einer gezielten Fondsauswahl nicht so groß sei. Man

solle sich klar werden, wann das Kapital zur Verfügung stehen soll, denn zu Beginn werde das Kapital z.B. bei den Target-Fonds von Fidelity mehr in Aktien investiert, deren Kursschwankungen relativ groß sein können, gegen Ende werden das Grund- und das erwirtschaftete Kapital in fest- und variabelverzinsliche Anlagen wie Rentenfonds angelegt, so dass sich das Schwankungsrisiko minimiere.

Bei kürzerem Anlagehorizont können auch offene Immobilienfonds interessant sein, doch sollten die sich nicht auf ein Land beschränken, bei einigen dieser Fonds sind in Zukunft aber Wertberichtigungen zu befürchten. Ähnlich bei Rentenfonds, die auch international angelegt sein sollten. Bei geschlossenen Fonds müsse man vorsichtig sein wegen der fehlenden staatlichen Kontrolle, "von etwa 200 Angeboten sind nur zehn bis zwanzig brauchbar", so Wutz. Für Handwerker, die eine GmbH haben, biete sich eine Direktversicherung an, man könne z.B. auch eine Rürup-Rente

einbauen oder in Fondspolice investieren.



Karl Wutz erläuterte die Sicherungssysteme fürs Alter.